



AHA!

Rundbrief des Basler Appells gegen Gentechnologie 2 | 2009



Standpunkt

Die Freisetzungsvorversuche von mehltresistentem Gentech-Weizen in Pully und Reckenholz gehen ins zweite Jahr und werden durch den Nationalfonds (NFP 59) finanziert. Sie sind jedoch in vielerlei Hinsicht nicht tragbar: Mehltresistenz stellt bei sorgfältiger Aussaat kein Problem dar. Resistente Weizensorten gibts bereits. Gentechnisch veränderte Pflanzen dienen den Agromultis zu noch mehr Gewinn. Die öffentliche Hand betreibt die Forschung dazu und finanziert so private Gewinne. Das ist stossend.

Weltweit ist bekannt, wie Patentrecht und Marktmacht zur Profitmaximierung systematisch zum Schaden der Bäuerinnen und Bauern angewendet werden. Verschuldung, Verlust der Selbstbestimmung und Wahlfreiheit der Anbauart sind die Folge. Dazu kommt die unkontrollierbare und irreversible Auskreuzung.

Die Velokarawane vom 9. bis 24. Mai ist ein klares Signal aus der Bevölkerung, dass solche Zustände unerwünscht sind. Sie führt von Reckenholz nach Pully und hat zum Ziel, zu informieren und zu vernetzen. Details unter www.karawane09.tk. Werden wir aktiv!

Für die Velokarawane:
Oliver Lüthi, Betriebsökonom,
Geschäftsleiter Bioladen, Zürich



Die künstliche Befruchtung ist die Voraussetzung für die Präimplantationsdiagnostik
Foto: fotolia

Selektion im Reagenzglas – Nicht mit uns!

Das Vernehmlassungsverfahren zur Zulassung der Präimplantationsdiagnostik (PID) ist eröffnet. Bisher ist der Gen-Check am Embryo in der Schweiz verboten. Mit dem Gesetzesentwurf soll der Selektion im Reagenzglas nun auch hierzulande die Tür geöffnet werden.

Die Durchführung einer Präimplantationsdiagnostik (PID) setzt eine künstliche Befruchtung voraus. Nach einer Hormonstimulation werden der Frau durchschnittlich zwölf Eizellen entnommen und künstlich befruchtet. Um eine genetische Untersuchung vornehmen zu können, braucht es sieben bis neun Embryonen. Nicht immer gelingt die Biopsie, bei der dem Embryo eine bis zwei Zellen entnommen und auf genetische Anomalien oder chromosomale Abweichungen untersucht werden. Die Embryonen, die Auffälligkeiten aufweisen, werden vernichtet, nur erwünschte werden in die Gebärmutter der Frau transferiert.

PID ist Selektion

Mit der Zulassung der PID würde eine Auswahl legitimiert. Durch selektive Diagnostiken wird der Eindruck vermittelt, Behinderungen oder Krank-

heiten könnten so vermieden werden. Dabei sind 90 Prozent aller Krankheiten oder Behinderungen nicht genetisch bedingt und entstehen erst bei der Geburt oder im Lauf des Lebens. Mit der PID wird der Vorstellung Vorschub geleistet, ein gesundes Kind sei technisch machbar. So kann die PID zur Entsolidarisierung mit behinderten oder kranken Menschen führen. Angesichts der Kostenentwicklung im Gesundheitswesen könnten Frauen oder Paare mit Risikofaktoren unter Druck geraten, bereits vor der Schwangerschaft alles zu tun, um kein behindertes oder krankes Kind zu bekommen.

Was heisst hier «schwer»?

Der Bundesrat will mit einer «strengen» Regelung dafür sorgen, dass die Anwendung der PID auf eine enge Indikation beschränkt bleibt. Erlaubt

(Fortsetzung Seite 2)

werden soll eine Selektion nur, wenn «(...) die Gefahr nicht anders abgewendet werden kann, es keine wirksame und zweckmässige Therapie zur Bekämpfung dieser Krankheit gibt und wenn es wahrscheinlich ist, dass die schwere Krankheit vor dem 50. Lebensjahr ausbrechen wird». Die Einschränkungen sind vage formuliert und bedürfen einer Definition. Es bleibt unklar, was unter einer schweren Krankheit verstanden wird. Die historische Erfahrung zeigt zudem, dass eine Auflistung von bestimmten Erkrankungen der erste Schritt zur Diskriminierung und Ausgrenzung von

chronisch kranken oder behinderten Menschen ist.

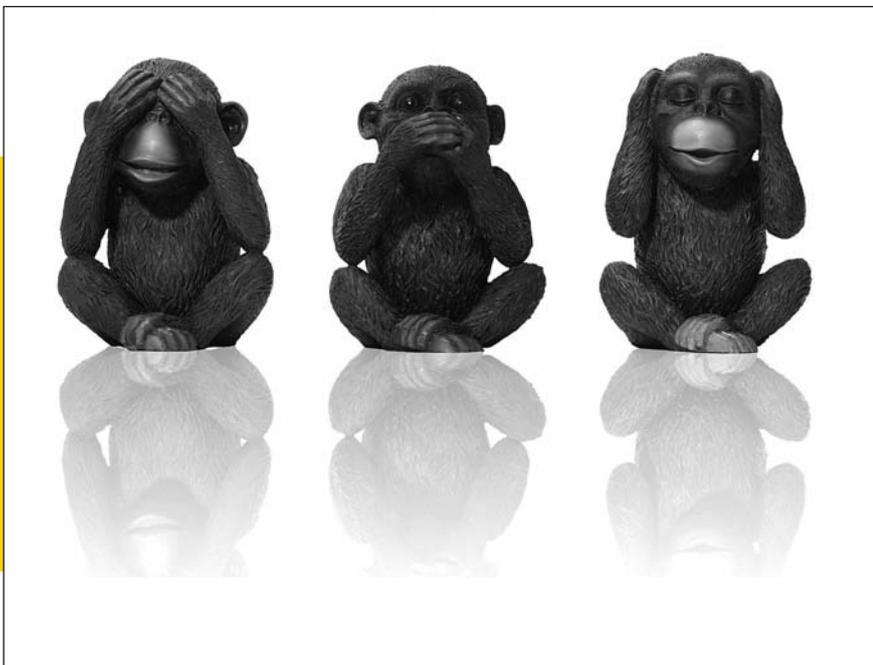
Einschränkung nicht möglich

Die internationale Praxis mit der PID zeigt, dass Einschränkungen relativ sind: Ursprünglich war die PID nur für Fälle gedacht, in denen ein hohes genetisches Risiko für eine schwere Erkrankung des Kindes bestand. Inzwischen wird das Verfahren weltweit angewandt zur gezielten Auswahl des Wunschgeschlechts des zukünftigen Kindes (dem so genannten «social sexing»), zur Auswahl eines passenden

Gewebespenders für ein erkranktes Geschwisterkind («Retterbaby»), zur Vermeidung eines Trägers oder einer Trägerin von spät auftretenden Erkrankungen wie genetisch bedingtem Brustkrebs oder zur Verbesserung der Raten der künstlichen Befruchtung.

Der Basler Appell gegen Gentechnologie setzt sich gegen die Selektion im Reagenzglas ein. Die Stellungnahme zur Vernehmlassung ist ab Anfang Mai auf unserer Homepage zu finden. Zum Thema kann gratis unsere Broschüre «Check und weg» angefordert werden.

Nanotechnologie: Kleinste Teilchen, grosses Risiko?



Nichts sehen, nichts sagen, nichts hören! Risiken werden unter den Tisch gekehrt.

Foto: fotolia

Die Nanotechnologie befasst sich mit mikroskopisch kleinen Teilchen in der Grössenordnung von einem Milliardstel Meter und dringt in den Bereich einzelner Moleküle und Atome vor. Es gibt bereits Anwendungen im Alltag, bei Textilien, bei der Veredelung von Oberflächen und in der Kosmetik. Die Industrie erforscht mit grossem Aufwand die Anwendung der Technik auch bei Lebensmitteln und in der Medizin. Die Nebenwirkungen eines breiten Einsatzes der Nanotechnologie sind noch nicht abzusehen. Ein Risikomanagement fehlt, da die Risiken nicht einschätzbar sind, allerdings wird der Nanotechnologie ein erhöhtes Risikopotenzial zugesprochen. Nanopartikelchen werden eingeatmet oder

durch die Haut aufgenommen und es ist unklar, wie sich dies im Organismus auswirkt.

Weltweit wird die Entwicklung der Nanotechnologie in der Medizin vorangetrieben. Hier forscht man an Minifähren, die Arzneimittel direkt an die betroffenen Stellen im Organismus transportieren könnten. In der Europäischen Union nimmt die Nanotechnologie bei der Forschungsförderung einen hohen Stellenwert ein, da man sich zukünftige Einsatzmöglichkeiten in vielen Bereichen verspricht.

Die TA-Swiss hat eine Studie zur Nanotechnologie im Bereich der Lebensmittel erstellt (www.ta-swiss.ch).

Die Studie kommt zum Ergebnis, dass eine spezifische Kennzeichnung der Produkte anzustreben wäre. Der Bundesrat allerdings will Vorschriften zur Nanotechnologie erst erlassen, wenn dafür die notwendige Grundlage besteht.

Im Zusammenhang mit der Nanotechnologie und deren möglichen Gefahren wird häufig auf die Entwicklung der Gentechnologie verwiesen. Noch ist nicht abzusehen, wie KonsumentInnen auf eine Technologie reagieren werden, von der kaum jemand etwas weiss, die aber zunehmend in Alltagsprodukten auftaucht. Erste Stimmen werden laut, die eine öffentliche Diskussion über die Risiken vermeiden wollen. So plädiert Jacques Neiryneck, Honorarprofessor an der ETH Lausanne und Nationalrat, im Newsletter 1/2009 der TA-Swiss dafür, dass ein Szenario wie bei der Gentechnik bei der Nanotechnologie vermieden werden solle. Er prognostiziert, dass die Öffentlichkeit auf allfällige Gefahren von neuen Technologien zunehmend sensibel reagiert und dass die politische Diskussion schnell die Öffentlichkeit erreicht, was es zu vermeiden gelte, denn: Je länger die Diskussion dauere, desto emotionaler werde sie geführt.

Der Basler Appell gegen Gentechnologie nimmt diese Herausforderung gern an und wird die Öffentlichkeit gezielt über mögliche Risiken der Nanotechnologie informieren.



Moratorium verlängern!

Der Basler Appell gegen Gentechnologie hat sich an der Vernehmlassung zum Gentechnikgesetz beteiligt. Der Basler Appell setzt sich grundsätzlich gegen jeglichen Einsatz gentechnisch veränderter Organismen ein. Aus diesem Grund hat der Basler Appell die Moratoriumsinitiative nicht aktiv mitgetragen. Denn diese toleriert den Einsatz von GVO zu Forschungszwecken ebenso wie den Import gentechnisch veränderter Lebens- und Futtermittel. Trotzdem unterstützen wir die Verlängerung des Moratoriums für den Anbau gentechnisch veränderter Organismen in der Landwirtschaft.

Der Basler Appell unterstützt die Velokarawane für eine zukunftsträchtige souveräne Landwirtschaft ohne Gentechnologie. Die **Velokarawane** radelt vom 9. bis 24. Mai von Reckenholz bei Zürich nach Pully bei Lausanne – beides Standorte für Freisetzen von genmanipuliertem Weizen. Geplant sind Veranstaltungen rund um die Tour, die auch nach Basel kommen wird – siehe auch «Standpunkt».

Informationen und Anmeldung:
www.karawane09.tk

Buchtipps

Der US-amerikanische Chemie- und Biotech-Konzern Monsanto ist weltweiter Marktführer auf dem Gebiet der Biotechnologie: 90 Prozent der heute angebauten gentechnisch veränderten Organismen, darunter Soja, Raps und Mais, sind Monsanto-Patente. Marie-Monique Robin enthüllt die fragwürdigen Aktivitäten, mit denen Monsanto zum grössten Saatguthersteller weltweit avanciert ist. Die Journalistin schildert, welche Gefahren von den Produkten und der Macht des Konzerns ausgehen. Der Konzern könnte bald die gesamte Nahrungsmittelkette kontrollieren. Das Buch ist eine Ergänzung zum gleichnamigen Film der Autorin, der 2008 ein grosser Erfolg war.

Marie-Monique Robin:
Mit Gift und Genen – Wie der Biotech-Konzern Monsanto unsere Welt verändert.
DVA, München, 464 Seiten, Fr. 34.90

Forschung am Menschen: Nationalrat knickt ein!

Anfang März schloss sich der Nationalrat im Zug der Differenzbereinigung zum Verfassungsartikel über die Forschung am Menschen der Haltung des Ständerats weitgehend an. Entgegen der ursprünglich vorgesehenen Einschränkung auf eine Kompetenznorm soll die fremdnützige Forschung an nichteinwilligungsfähigen Menschen schon auf Verfassungsebene festgeschrieben werden. Der Nationalrat stimmte auch dafür, die Forschung am Menschen auf Biologie und Medizin zu beschränken. Damit wäre jegliche andere Forschung nicht mehr vom geplanten Gesetz zur Forschung am Menschen erfasst.

Ethische Grundwerte gekippt

Bleibt es bei der jetzt vorliegenden Version, so wäre bereits auf Verfassungsebene die ethisch umstrittene Forschung zum fremden Nutzen an einwilligungsunfähigen Menschen festgeschrieben. Jede weitere Debatte zum Humanforschungsgesetz erübrigte sich dann. Bereits mit der Ratifizierung der Bioethikkonvention des Europarats im Juli 2008 läutete das Parlament den Abbau ethischer Werte ein. Denn schon mit der Konvention wurde ein rechtlich bindender Rahmen eingeführt, der die ethisch umstrittene



Auch ohne direkten Nutzen soll die Forschung an Einwilligungsunfähigen möglich sein.
Foto: fotolia

und fragwürdige Forschung an Minderjährigen, Demenzkranken, geistig Behinderten, Wachkomapatienten und anderen Einwilligungsunfähigen selbst dann erlaubt, wenn diese keinen Nutzen davon haben. Mit dem Verfassungsartikel soll dieser Paradigmenwechsel nun untermauert werden.

Der Ball liegt nun wieder beim Ständerat. Wie die Schlussabstimmung ausgehen wird, ist noch offen. Der Basler Appell gegen Gentechnologie appelliert an die ParlamentarierInnen, an den ethischen Grundwerten festzuhalten und eine breite öffentliche Debatte zum Humanforschungsgesetz zu ermöglichen.

Gentechfrei-Konferenz

Die Mehrheit der europäischen Bevölkerung will keine gentechnisch veränderten Lebensmittel. Wie kann eine gentechnikfreie Lebensmittelproduktion durchgesetzt werden? Zu dieser Frage nehmen an der 5. Europäischen Konferenz der gentechnikfreien Regionen Umweltministerinnen, Landwirtschaftsminister und Fachleute von europäischen NRO Stellung.

Food and Democracy

am 24. und 25. April
in Luzern im KKL

Der Basler Appell gegen Gentechnologie unterstützt den Kongress. Anmeldungen online:
www.gentechnologie.ch



Auch in diesem Jahr war die Präsenz des Basler Appells gegen Gentechnologie an der Natur wieder ein grosser Erfolg. Viele BesucherInnen nahmen das Angebot für einen ironischen Gratis-Gentest wahr und liessen sich von uns kritisch informieren.

Mitteilungsblatt

des Basler Appells
gegen Gentechnologie
Murbacherstrasse 34
Postfach 205
4013 Basel
(im Mitgliederbeitrag inbegriffen)
ISSN 1661-3945

19. Jahrgang, Nummer 120

Tel. 061 692 01 01
Fax 061 693 20 11
info@baslerappell.ch
www.baslerappell.ch
Postkonto 40-26264-8
Datum: 18. April 2009
erscheint 6 x jährlich

Druck

Rumzeis-Druck
4055 Basel
gedruckt auf Recyclingpapier



Zeichnung: Dieko

Dafür stehen wir ein

Der Basler Appell gegen Gentechnologie wurde 1988 in Basel anlässlich eines gentech-kritischen Kongresses gegründet. Er hat über 1050 Mitglieder in der ganzen Schweiz und nochmals so viele SympathisantInnen. Wir setzen uns insbesondere ein für folgende Forderungen:

- Keine Patente auf Leben
- keine Freisetzung von gentechnisch manipulierten Lebewesen
- keine genmanipulierten Lebensmittel
- keine gentechnischen Eingriffe beim Tier
- demokratische Kontrolle der Forschung in Gen- und Reproduktionstechnologie

- Mitbestimmung der Bevölkerung bei gentechnischen Grossprojekten
- keine gentechnische Auswahl und Genmanipulationen beim Menschen.

Der Basler Appell finanziert sich ausschliesslich durch Mitgliederbeiträge und Spenden – herzlichen Dank!

AZB
4013 Basel

Adressänderungen der Post kosten uns Fr. 2.– – bitte bei Umzug neue Adresse melden!

Ich werde Mitglied beim Basler Appell

- (Fr. 100.–, Wenigverdienende Fr. 35.–/Jahr inkl. Abo «Rundbrief AHA!»)
- «Rundbrief AHA!», Abo Fr. 20.–
- «Pressespiegel Gentechnologie», Probenummer gratis
- «Pressespiegel Gentechnologie», Abo Fr. 60.– (Mitglieder Fr. 35.–)

Bitte schicken Sie mir folgendes Material (bis Fr. 10.– Betrag in Briefmarken beilegen; für höhere Beträge erfolgt Versand mit Rechnung):

- ...Ex. «20 Jahre gentechfrei! Eine Chronologie des Widerstands», Jubiläumsbroschüre, kostenlos
- ...Ex. «Biobanken», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Agrotreibstoffe – Gentech im Tank», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Check und weg: Präimplantationsdiagnostik (PID), Gen-Test am Embryo», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. 3 farbige Doppelpostkarten «Partnerschaft Ziarno», Set à Fr. 10.–
- ...Ex. «Gen-manipulTIERT», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Gentests – das gefährliche Versprechen», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Embryonenführer», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Basler Appell gegen Gentechnologie», Infobroschüre, kostenlos
- ...Ex. «Von Embryonen und Stammzellen», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Herz vom Schwein?», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Finger ab de Röschti», Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Schwarzer Tod und Amikäfer», Broschüre, Fr. 10.– (Mitglieder Fr. 5.–)
- ...Ex. «Informationen für Bäuerinnen und Bauern zum Einsatz der Gentechnik in der Landwirtschaft», BUND-Broschüre, kostenlos
- ...Ex. «Gentechnologie und Naturschutz», Pro-Natura-Broschüre, Fr. 20.–
- ...Ex. Florianne Koechlin: «Zellgeflüster». Fr. 19.50 (für Mitglieder portofrei und zusätzlich 10% Rabatt)
- ...Ex. Florianne Koechlin: «PflanzenPalaver. Belauschte Geheimnisse der botanischen Welt». Fr. 36.– (für Mitglieder portofrei und zusätzlich 10% Rabatt)

Einsenden an: Basler Appell gegen Gentechnologie, Postfach 205, 4013 Basel

Bitte Absender nicht vergessen!